№ 38. Schlesische 1836.

Gebirgs-Blüthen.

Zweiter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 15. September.

Geld ebnet dir den Weg zum Paradiese
Und schließt die Herzen und die Keller auf.

Die drei nöthigsten Dinge.

Drei Dinge giebts, die vor Allen uns werth,
Die jedem Menschen nothwendig;
Denn wem das Schicksal sie tückisch verwehrt,
Den plagt die Sorge beständig,
Drum schaffe ein Jeder, so rasch wie er kann,
Sich diese drei nöthigen Dinge bald an.

Das erste, um das sich das menschliche Thun
Und Treiben hienieden beweget,
Um welches der Mensch ohne Rast und Ruh'n
Kopf, Hände und Füße beweget,
Es ist die gewöhnliche Loosung der Welt,
Sie heißet, wie allen bekannt ist — das Geld!

Das zweite der nöthigen Dinge giebt Muth
Und Kraft dem Entkräfteten wieder;
Treibt durch die Adern auch schneller das Blut
Und stärkt die ermüdeten Glieder,
Vertreibet die Grillen, und hasset die Pein,
Und macht uns gar fröhlich; sein Name ist — Wein!

Das dritte Ding beut uns den höchsten Genuß
Auf diesem Runde der Erden;
Doch kann es die Quelle von vielem Verdruß,
Und tausend Leiden auch werden.
Wem ist wohl das dritte Ding nicht bekannt,
Es wird für gemeinhin die Liebe genannt!

O trachte doch Jeder, so gut als er kann,
Nach diesen drei wichtigsten Dingen;
Es suche ein jeder vernünftige Mann
Sie alle zugleich zu erringen:
Doch wenn er das erste auch nur erhält,
Bekommt er die anderen gar leicht in der Welt.

Die Lebensfrage.

(Beschluß.)

Die Sonne war gesunken, der schönste Frühlingsabend ruhte auf der blühenden Schöpfung. Aus Glocken und Kelchen dufteten Balsamgerüche. Der alte Peter Erasmus saß auf seinem Lieblingsplätzchen in der Jelängerjelieberlaube, den schönen Abend genießend. Da trat sein Schwiegersohn Johannes zu ihm in die Laube, und sprach: „Nun, Väterchen morgen zum Himmelfahrtsfeste erfülle ich Euern lang schon ausgesprochnen Wunsch, und predige über Euer Lieblingsthema, über die Unsterblichkeit der Seele.“

Der Greis reichte freudig dem geliebten Sohne die Hand: „Dank Dir, Du Guter,“ sprach er, „stören mich auch keine Zweifel mehr, so hör ich doch gern Dein frommes Wort darüber an heiliger Stätte. — Ach, könnte ich nur bei meinem Hingange von dieser Welt die Ueberzeugung, wie sie in meinem Innern lebt, denn sie will nur gefühlt, nicht bewiesen werden, allen meinen Mitbrüdern zum Vermächtniß hinterlassen; denn sonst habe ich ja nichts, nicht einmal einen ehrlichen Namen,“ und Thränen standen in den Augen des würdigen Greises.

„Guter Vater,“ nahm Johannes das Wort „wie mögt Ihr Euch das Leben so verbittern? Gott will, daß wir unsern Fehltritt aufrichtig bereuen, aber nicht, daß wir unser Dasein vergiften sollen; hoffet auf ihn, er kann auch Euern letzten und höchsten Wunsch noch erfüllen.“

„Mein Johannes,“ erwiederte der Greis „wohl vertraue ich auf Gottes Vaterhuld, doch das von ihm zu hoffen, was fast unmöglich ist, das wäre wohl vermessen.“ — „O, mein Vater,“ sprach der Verkündiger des göttlichen Wortes, nicht ohne sanften Vorwurf: „Kleinmuth geziemet uns, denen die Liebe Gottes in so reichem Maße zu Theil ward, am Allerwenigsten; und wer sollte wohl vertrauungsvoll nach oben blicken, wenn wir es nicht vermöchten! Zwar ist die Zeit der Wunder vorüber, aber des Herrn Wege sind wunderbar und unerforschlich.“

„Wohl wahr, mein Sohn“ erwiederte gestärkt der Greis. Es folgte eine tiefe Stille, nur durch den fernen Klang einer Abendglocke unterbrochen; aber plötzlich ward es lebendig im Hofraum, man hörte bekannte Stimmen durcheinander rufen, die Hunde eifrig anschlagen; die Gartenthür wird aufgerissen, Fritz Erasmus stürzt herein, und mit der Rüstigkeit eines Jünglings eilt er den Hauptgang hinab zur Jelängerjelieber-Laube. Johannes, irgend ein Unglück befürchtend, tritt ihm erschreckt entgegen, aber er wird von dem Eilenden stürmisch umarmt, und zur Laube zurückgezogen. Hier ging's an ein Umarmen des alten Bruder Peter. Lange suchte er vergeblich nach Worten, da traten endlich helle Thränen in die Augen, und mit dem Tone der innigsten Rührung rief er:

„O, meine Lieben! so hab ich doch Recht gehabt, mein Vertrauen auf gute Menschen hat mich nicht betrogen; ja, blickt mich nur verwundert an, für mich ist es freilich kein Wunder, denn mein Herz hat mir immer zugerufen: der Freund ist treu und wahr. — Mein Heinrich, für den vor ein und zwanzig Jahren ich jene Bürgschaft leistete, er ist hier; weit über's Meer ist er gekommen, — da

alle seine Briefe unbeantwortet blieben, — um selbst den alten Freund nun aufzusuchen, und seine Schuld zu lösen. Redlichkeit und Treue sind keine Dichtungen; Wehe dem Menschen, der sie nicht glaubt, er wird nimmermehr glücklich sein."

Noch staunten der Bruder und Johannes ob dieser Wundermähr, keines Wortes mächtig, als der Fremde — es war Heinrich — an Seraphinens Arme, von der fröhlichen Kinderwelt umjubelt, in die Laube trat.

„Dies ist" rief Fritz jetzt freudig „mein alter, treuer Freund, an dem ich nie gezweifelt. — Und wärst Du auch," fuhr er zu Heinrich gewendet fort, „als Bettler zurückgekommen, ich hätte Dich mit demselben treuen Herzen willkommen geheißen, denn ich bedarf, Deines Mamons nicht, aber dennoch ist es gut, daß Du reich bist. Hier steht ein alter Mann, der Deines Reichthums bedarf, und dem ich damit den letzten Stachel aus seiner Brust zu ziehen gedenke."

Er blickte lange in sprachlosem Entzücken zu dem Greise. „Mein Bruder," rief er, Thränen rannen über seine Wangen, „Deine Ehre ist gerettet — Dein Name ist rein."

Eine tiefe Stille folgte. Peter Erasmus aber stand, die Hände gefaltet, regungslos da. Das letzte ferne Abendroth warf seinen Rosaschein über die hohe Gestalt des Greises, und eine himmlische Heiterkeit verklärte sein Antlitz. Sein letzter, innigster Erdenwunsch war erfüllt. Was er nie geglaubt, nie gehofft, hatte ihm Gott jetzt gegeben; die letzte Dissonanz war verklungen, und Alles — Alles — Harmonie. Da breitete er wie ein Heiliger der Vorwelt die Arme segnend über die Seinen.

„Lebt wohl," rief er, „und glaubt es Alle — Alle; es lebt ein Gott, eine Unsterblichkeit!" Dies waren seine letzten Worte; er sank auf den Lehnstuhl zurück; sein Haupt neigte sich über die Brust — er war nicht mehr.

Erschrocken sprangen Johannes, Fritz und Heinrich hinzu; als aber Johannes in das noch im Tode lächelnde Antlitz des Entschlafenen blickte, da hob er gefaltet die Hände zum Himmel und sprach: „o, schenke Gott uns Allen ein solch seliges Ende!"

„O, mein Bruder„ — sprach Fritz — „also mußte ich Dir durch meine Botschaft den Tod bringen! aber" — fügte er hinzu — „Johannes hat Recht, den seligsten."

Seraphine war leis' weinend bei dem Entschlafenen niedergeknie't; nur die ältern Kinder konnten ihren lauten Schmerz nicht zurückhalten. Da rief verwundert der dreijährige Johannes: „Was weint Ihr denn? Großvater ist nicht todt, seht Ihr nicht, wie er lächelt? er schläft ja nur."

„Wohl wahr, mein Kind!" sprach sein Vater, von der ergreifenden Wahrheit, die in den kindlichen Worten lag, wunderbar gestärkt, „er schläft nur;" und drückte dem Heimgegangenen sanft die Augen zu.

Ehelicher Dialog.

Er.

Ich bin an Zärtlichkeit und Treue noch der Alte,
So wahr ich dieses Licht in meiner Rechten halte.

Sie.

Dieß Brod vergifte mich, vergaß ich meine Pflicht.

Er.

Iß zum Beweis dein Brod.

Sie.

Iß du zuvor dein Licht.

*

Tolle Streiche.

Novelle von. L. Franz Hatscher.

Dem Leidenden des Lebens höchstes weihen,
Das nenn ich groß, das nenn ich göttlich handeln.
Mathilde Blank.

„Wieder einmal einen tollen Streich gemacht!" schmollte Fritzens Onkel, als Nachbar Nickel in die Stube trat, und unter vielen Bücklingen vermeldete: wie der Herr Neffe beim Ballspielen sein Fenster einzuwerfen geruht habe, und wie er als armer Mann von der Güte des Herrn Ober-Landes-Gerichts-Rathes sicher eine Entschädigung erwarten könne. „Wieder einmal einen tollen Streich gemacht!" schmollte, nach der Börse greifend, der Gütige, während Fritz sich hinter dem Ofen kaum des Lachens enthalten konnte, da der Herr Nachbar wissentlich zu erzählen weggelassen hatte, wie der Ball nicht bloß durch das Fenster in die Stube, sondern auch auf den alten schwarzen Kater geflogen war, der in behaglicher Ruhe auf dem Schooße der Hausfrau schnurrte, und wie dieser nun mit einem kreischenden Miau seine Krallen in die Arme der Meisterin schlug, so daß sie mit einem lauten Ausruf des Schmerzens, die herrliche Kaffeetasse, bis an den Rand mit dem göttlichen Zaubertranke gefüllt, fallen ließ, und nach dem Kopfe des Lehrburschen fuhr, von dem sie glaubte, daß er den Kater gestoßen habe, da er demselben bis jetzt noch immer seine Freundschaft nicht hatte schenken können.

Der arme Bursche starrte bald den Kater, bald die Meisterin an, die ihm in diesem Augenblicke wie die zürnende Fee Gorgone in seinem Märchenbuche vorkam, welches ihm seine Großmutter seligen Andenkens als Familienstück vermacht hatte, und sich mit dem Schurzfelle die Augen wischend, murmelte er etwas vom verfolgten Prinzen Ratibor, entzog sich aber noch zur rechten Zeit durch eine Kopfbeugung den Ohrfeigen der Meisterin, die das Murmeln für etwas Anders nahm, und so fiel die breite gewichtige Hand auf das feiste Gesicht des Ehemannes, der sich in Demuth vor der Herrscherin neigte.

Fritz, hinter dem Brunnen versteckt, hatte der ganzen Scene so lange ruhig zugesehn, bis er endlich vom Lehrburschen entdeckt und als Thäter erkannt, Reißaus nahm.

Dies Alles reizte seine Lachlust so sehr, daß er sich nicht länger halten konnte, und vollends, als er auf den fleischigen Backen des Herrn Nachbars noch recht deutlich die fünf Finger der Meisterin liegen sah, stürzte er, als jener kaum die Thür im Rücken hatte, mit lautem Gelächter hinter dem Ofen hervor, und erzählte das noch zu Ergänzende dem gütigen Onkel mit solcher Drolligkeit, daß ihn dieser seinen lieben kleinen wilden Bengel nannte, und lachend in die Arme schloß.

Fritz war ein herzensguter Junge, nur daß ihm solche und ähnliche tolle Streiche zur zweiten Natur geworden, und wo sich etwas dieser Art ereignet hatte, konnte man sicher darauf rechnen, daß Fritz nicht nur der Anstifter sondern auch der Thätigste bei Ausführung des Werkes gewesen war. Der heutige Vorfall setzte jedoch allen Uebrigen die Krone auf, und kaum wendete sich der Onkel nach dem Arbeitstisch, so schlich er leise aus dem Zimmer, um Oberglöckners Hannchen den Spaß zu erzählen, besonders, da sie ihn zum Abende zum Kirschenfeste eingeladen hatte, welches beide in Abwesenheit des Vaters der Letztern feiern wollten.

Es begann bereits zu dämmern, und Fritz eilte raschen Schrittes fort, nach dem Magdalenen-Gäßchen, aus dessen Ende an der kleinen Glöcknerwohnung der riesige Thurm hervorragte, ein Zeuge seiner Heldenthaten,

denn oft hatte er mit Hannchen denselben erstiegen, um Dohlennester auszunehmen, oder Versteckens zu spielen. Jetzt stand er an der kleinen Gartenmauer, behend erkletterte er dieselbe, und recognoscirte das Terrain, ob er sich auch hinab wagen könne, ohne einen Ueberfall befürchten zu dürfen.

Es war ruhig und still. — Der Oberglöckner war also richtig, wie ihm Hannchen gesagt, zum Biere gegangen, da die Semmelwoche endlich nach langer Zeit wieder einmal an ihn gekommen war; denn sonst hätte er wie gewöhnlich mit der alten Haus-Sibille, die ihm an Stelle seiner verstorbenen Frau die Wirthschaft führte, ein Paar erbauliche Verse aus der Bibel gesungen; diese aber lag bereits tief in den Federn begraben, das bewies ihr lautes Schnarchen, welches durch die offnen Fenster die Stille der Nacht schauerlich durchdrang.

Fritzchen aber war gar nicht schauerlich zu Muthe; er sprang vielmehr hinab, und hielt dem eben hereinschlüpfenden Hannchen beide Augen so lange zu, bis sie errathen hatte, wer der Thäter sei. Jetzt ging es auf den ersten besten Kirschbaum, und seine Kunstfertigkeit hatte ihn auf der einen Seite schon ziemlich gelichtet, da erst bemerkte Hannchen, daß es der Liebling ihres Vaters war, den er selbst gepflanzt, aufgezogen und dessen Früchte er ihrer Güte wegen für seinen Gaumen bestimmt hatte. Aber Fritzchen schien einen eben so guten Geschmack zu haben, und von der Güte der Früchte nicht weniger überzeugt, wie der Herr Oberglöckner, deshalb klaubte er ruhig die noch Uebrigen in seine Rocktasche, und nun erst folgte er der verdoppelten Mahnung Hannchens, die ihm seine Mäßigkeit mit einem Kusse lohnte.

In diesem Augenblicke stürzte eine lange weiße Gestalt, verfolgt von einem schwarzen Gespenste mit langen Hörnern und glühenden Augen durch den Garten, grade auf die Beiden zu. Fritzchen im Begriff, die Kirschen aus einer Tasche in die Andere zu füllen, da ihm eben erst eingefallen war, daß die vorerwähnte ein Loch hatte, ließ Kirschen Kirschen sein, voltigirte in der Angst über des Oberglöckners Lieblingsblume, die an seinem Absatz hängen blieb, sprang über Hals und Kopf, da er den Teufel in Lebensgröße hinter sich glaubte, grade so, wie ihn des Onkels Magd beschrieben, nach der Gartenthüre; aber noch ehe er dieselbe erreicht hatte, taumelte der Oberglöckner herein, dem das Bier zu Kopf gestiegen war, aber nicht, wie Fritz glaubte, um mit dem Prügel unter den Hexensabath zu fahren, sondern um sogleich wieder umzukehren, und mit den Uebrigen Reißaus zu nehmen.

Ermattet, bis zum Tode erschöpft, langte endlich der kleine Wildfang im Hause seines Onkels, und wenige Augenblicke später in seinem Kämmerchen an. Er entkleidete sich hastig, fuhr bis über den Kopf unter die weißen schwellenden Deckbetten, und schloß zu sanftem Schlafe die müden Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich II.

Als Friedrich in den ersten Tagen des Novembers 1758 nach Jauer ging, verfolgte der österreichische General Laudon die Arrieregarde, ohne dieser schaden zu können. In einem Hohlwege fand der König drei Pontonswagen, deren Pferde so ermattet waren, daß es unmöglich schien, das schwere Fuhrwerk durch den äußerst schlechten Weg herauf zu bringen. Der Monarch bemerkte, daß der kommandirende Offizier sich alle Mühe gab und daß Knechte und Pferde

das ihrige thaten. „Wenn Er die Pontons nicht durchbringen kann," sagte Friedrich, „so lasse Er sie nur stehen, und rette Er die Leute und Pferde.'" — „So weit sind wir noch nicht! Dazu ist's immer noch Zeit!" antwortete der entschlossene Offizier. Indessen war der Monarch kaum weggeritten, als ein starker Schwarm Croaten andrängte; jener Offizier mußte die schweren Wagen stehen lassen, und nur mit Mühe gelang es ihm, die Leute und sich zu retten, und sich dem Zuge anzuschließen. Friedrich bemerkte ihn. — „Nun? wie ists mit ihm?" fragte er. — „Ihro Majestät," antwortete der dreiste Offizier, die Pontons waren schadhaft; die Pferde abgetrieben; ich habe deshalb den Oesterreichern die erstern zur Ausbesserung und die letztern zum Ausfüttern hingegeben. Sobald die Pontons ausgebessert und die Pferde wieder bei Kräften sind, wollen wir beides wieder holen." — Friedrich lächelte. — „Ja, da hat Er Recht, das ist der beste Rath."

Die Köche des Monarchen waren ein für allemal angewiesen, die Rechnung bei einer mehr als gewöhnlichen Mahlzeit einzureichen; der König sah sie durch, billigte oder strich sie, je nachdem sie ihm billig oder unbillig vorkam.

Am 4. November 1784 belief sich die Rechnung für eine solche Mahlzeit auf 25 Thlr. 10 Gr. 1⅔ Pf. Dies schien dem Monarchen zu viel. Eigenhändig schrieb er nach seiner bekannten Schreibart folgendes unter die eingesandte Rechnung:

„Gestohlen. Da ungefer hundert Austern Sind auf den **Tis** gewesen, Kosten 4 Thlr. Die Kuchen 2 Thlr. Quappenleber 1 Thlr. Die Fisch 2 Thlr. Die Kuchen auf **Russisch** 2 Thlr.; macht 11 Thlr. Das Uebrige ist gestohlen; da ein Essen mehr Heute ist gewesen. nemlich Hering und **Erpsen**, Kan 1 Thlr. kosten. Also was über 12 Thaler, ist **impertinent** gestohlen.

(Wird fortgesetzt.)

Miscellen.

(Curiosa.) Im Jahre 1608 fand im Breslauer Kaufmanns-Zwinger ein Pomeranzenschießen statt. Es wurde nämlich nach einer Scheibe geschossen die über und über mit Zitronen, Pomeranzen und Kuhkäsen bemalt war. Wer nun einen dieser Gegenstände traf, erhielt solchen in Natura und außerdem zu den Zitronen und Pomeranzen ein Glas Wein, zu dem Käse aber ein Glas Bier.

(Andrang zum Staatsdienste.) Am Schlusse des vorigen Jahres waren bei den Gerichtshöfen in den Königlichen Landen mehr als 1000 Referendarien und ebenso viel Auskultatoren angestellt; die Zahl der Obergerichts-Assessoren ist sehr groß, und obgleich ihnen bei Anstellungen in der Regel der Vorzug vor den Referendarien eingeräumt wird, so haben doch am Schlusse des vorigen Jahres 62 ohne Remuneration bei den Oberlandesgerichten arbeiten müssen.

(Verträglichkeit und Verschwiegenheit als Ehescheidungsgründe.) Ein Mann wollte sich von seiner Frau scheiden lassen und führte folgende Gründe an: 1.) ist sie mir zu verträglich und 2.) zu verschwiegen. Aber, mein Herr, entgegnete der Richter, dieß sind ja Tugenden für eine Frau! — Keineswegs, Herr Justizrath, erwiederte der Mann, denn ad 1 trägt sie mir meine Sachen weg, und ad 2 wenn ich auch noch so hart mit ihr verfahre, so sagt sie mir nie, wohin sie dieselben vertragen hat.

(Bemerkungen über die Frauen.) Das Weib hat ohne Zweifel ein besseres Herz als der Mann, es ist zärtlicher, mitleidiger. Nichts ist gewöhnlicher, als Frauen bei Ihren Verwandten und Freunden wachen, sie warten und pflegen zu sehen, während die Männer alle ihre Fürsorge auf einen guten Rath oder kurzen Besuch einschränken.

(Der ökonomische Erbe.) Ein Engländer, der testamentarisch verpflichtet worden, seinen Oheim auf den berühmten Pariser Kirchhof Père la chaise begraben zu lassen, aber nicht Lust hatte für diese letzte Ehre viel Geld auszugeben, frug den Director der Beerdigungs-Anstalt wie viel der Quadratfuß Platz auf dem Kirchhofe koste? Hundert Franken, war die Antwort. Sehr wohl, erwiederte der Engländer, so geben Sie mir blos einen Quadratfuß. Ist die Leiche blos einen Fuß lang? frug hierauf der Director. Nein, entgegnete der Engländer, aber ich will sie aufrechtstehend begraben lassen.

(Gräfliche Laune.) Der Graf von Canaples jagte alle Frauenzimmer aus seinem Hause und zwang seine Frau, sich von ihren Bedienten aus- und anziehen zu lassen; weil er behauptete, seine Hunde bekämen von den Kammerjungfern Flöhe.

(Eisenbahn-Leckerbissen.) Die Eisenbahnen kommen jetzt in die Modeetiquetten, wie vormals Ypsilanti. Schon ißt man in Wien „Eisenbahn-Strudel" und „Eisenbahn-Ragout;" in Augsburg werden Eisenbahntörtchen gebacken, die so glatt über die Zunge schlüpfen, wie die Dampfwagen über die Eisenschinen und ein Hutmacher kündigt sogar „Eisenbahn-Jagdhüte" an.

(Maikäfer-Verein.) In der Umgegend von Quedlinburg hat sich ein Maikäfer-Verein gebildet, doch nicht unter den Maikäfern, sondern unter den Bewohnern jener Gegend, zur Vertilgung dieser im gegenwärtigen Jahre in so ungeheurer Anzahl erschienenen ungebetenen und dabei sehr gefräßigen Gäste Bis zum 18. Mai waren an Geldbeiträgen 191 Rthlr. 12 Sgr. eingegangen und daraus bereits 44 Wispel 3 Scheffel 11 Metzen, Maikäfer mit 156 Rthlr. 27 Sgr. 8 Pf. angekauft worden. Die eingelieferte Wispelzahl kann ohngefähr 19 Milionen Käfer betragen, welche an 160 Millionen Engerlinge hätten erzeugen können.

In Gent wurde neulich ein Schuhmacher auf eine neue Weise hinter's Licht geführt. Gegen Abend kam ein anständig gekleideter Mann in den Laden des Schuhmachers und wünschte ein Paar Stiefeln anzuversuchen. Man reicht ihm mehre; ein Paar scheint ihm zu passen. Der Käufer oder vielmehr der Betrüger zieht sie an, und stellt sich damit an die Thüre, um die Stiefeln besser besehen zu können. Er macht einige Bemerkungen über die Waare, und der Schuhmacher bückt sich, um zu zeigen, daß seine Stiefeln keine Fehler haben. In diesem Augenblicke erhält er von einem Mitschuldigen des Betrügers eine kräftige Ohrfeige, so daß er rücklings in den Laden fällt. „Der arme Mann!" ruft der falsche Käufer; „haltet den Schurken auf! Lauft ihm nach. Wartet, ich will ihn verfolgen." Und der Betrüger eilt mit den neuen Stiefeln seinem Freunde in scheinbarer Verfolgung nach, bis sie beide in einem andern Gäßchen verschwinden.

(Zur Nachahmung.) Die Gemeinde zu Kollinghusen in Dänemark läßt jedem armen Kinde, welches die Woche hindurch regelmäßig die Schule besucht, am Sonnabend ein Brod verabreichen.

Es dürfte nicht leicht ein großartigeres Feuerwerk stattgefunden haben, als das, welches zur Kaiserkrönung bei Prag auf Kosten der Böhmischen Stände statt findet. Um einen Begriff von der Großartigkeit dieses Kunstwerkes zu geben, kann die Thatsache dienen, daß zum Schlusse 1000 Fallschirm-Raketen und 10,000 Feuerbüschel auf einmal aufsteigen werden. Der Platz selbst wird durch 20,000 argandische Kerzen erleuchtet sein.

Zeittafel.

Den 15. September 1823 wurde Riego gefangen genommen. Den 16. September 1812 wurde Moskau angezündet, ob von den Russen, oder durch Unvorsichtigkeit der Franzosen ist noch eine Streitfrage. Den 17. September 1823 ging Pampelona mit Capitulation an die Franzosen über. Den 18. September 1739 wurde der Friede zu Belgrad zwischen der russischen Kaiserin Anna und der Pforte geschlossen. Den

19. September 1797 starb der französche Ober-General Hoche. Den 20. September 1796 siegte Erzherzog Carl über den französischen General Moreau bei Altenkirchen. Den 21. September 1792 wurde in Paris der National-Convent eröffnet; die Königswürde abgeschaft und Frankreich für eine Republik erklärt.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte.

Strauß.

Charade.

(Zweisilbig.)

Mein Erstes ist ein Theil des Leibes,
Mein Zweites auch; doch ihrer Kräfte Zoll
Vereinen müssen beide Theile,
Wenn seinen Zweck mit Pfeiles Eile
Das Ganze dir vollenden soll.

(Auflösung folgt.)

Dem Andenken

meiner mir unvergeßlichen Freundin

Frau Theresia Segnitz,

geb. **Schubert**

in Gottesberg.

Sie starb in dem blühenden Alter von 30 Jahr 10 Monat 20 Tage.

Du warst um gute Eltern zu beglücken,
Dem treusten Gatten Theuerstes zu sein,
Die gute Mutter sah Dich mit Entzücken,
Und Deine Freundschaft war zu mir auch rein,
So stand'st Du da in schönster Lebensblüthe,
Der Frauen Ehre und im schönsten Schmuck,
Mit Deiner stillen anspruchlosen Güte
Uns Allen lieb und werth und Dir genug.
Du gingst: das Land der Wünsche und der Schmerzen
Umflorte tief Dein kaum ersehntes Glück,
Du gingst, dreimal mit unschuldsvollem Herzen,
Den harten Kampf für hohe Mutterpflicht;
Du warst so gut! Dir fließen meine Thränen,
Weil Dich der Höchste rief von uns zu gehn.
Schlaf sanft, bis ich dereinst in bessern Sphären
Dich Freundin — herrlich wiederseh'!

L. J....r.

Nachruf

an

C. K. O. St.

gestorben zu Waldenburg den 8. August 1836,

in dem Alter von 2 J. 3 M.

Wer kann des Höchsten Wege je ergründen!
Dort wankt gebückt und kummervoll am Stabe
Ein Greis und sehnet sich nach seinem Grabe,
Wünscht Ruhe sich, und kann sie, ach! nicht finden.
Indessen hier des Todes kalte Hand
Ein Kind hinraft, das kaum die Welt gekannt.

Auch Dich, deß' Lebensfunke kaum erglommen,
Hat er nach wenig trüben Lebenstagen,
In denen Du viel Krankheitsschmerz ertragen,
Schon zu des Himmels Freuden aufgenommen.
Ein Engel hat, Dich, der Du lang' gesiecht
Nun sanft zum Todesschlummer eingewiegt.

So ruh' denn wohl, der uns so früh entrissen;
Wir, die wir weinend Dich zu Grabe trugen,
Wir wollen Trost in seinem Wort uns suchen,
Uns stärkt der Glaube. Wohl uns, daß wir wissen:
Wir werden Dich einst, — den wir hier beweint, —
Dort wiedersehn, wo Engeln Du vereint.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur: C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu No. 38. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 15. September 1836.

Chronik.

Kirchspiel Friedland, vom 6. bis 9. September.

Geboren: Den 24. Aug. dem Frhslr. Bergmann aus Hof-Göhlenau ein S. Friedr. Traugott. Den 30. dem Hausgenoß Leder aus Schmidtsdorf eine T. Susanna Marie.

Begraben: Der Joh. Beier hies. S. Carl Louis, 11 T. an Schwämmen. Der Steinmezger Krause aus Raspenau, 59 J. 28 T. an Lungensucht. Joh. Kammel aus Göhlenau, 17 J. 7 M. 17 T. an Abzehr.

Kirchspiel Gottesberg, vom 4. bis 10. September.

Geboren: Den 4. Septbr. dem Schuhm. Reusemann hies. ein S. Jul. Aug.

Begraben: Des Schuhm. Reusemann hies. S. Jul. Aug. 14 T. an Krämpfen. Die Wittfr. Zeuner aus Ob.-Hermsdorf, 71 J. 4 M. am Schlagfl. Die Jgfr. Seidel, 18 J. 6 M. an Entkräftung.

Kirchspiel Waldenburg, vom 8. bis 14. September.

Geboren: Den 6. Septbr. dem Bergm. Schröter aus Altw. ein S. Friedr. Wilh. Den 23. Aug. dem Mühlenbauer Schober aus Steingr. eine T. Joh. Eleonore. Den 26. dem Garnaufseher Elsner hies. ein S. Gustav Adolph Otto.

Getraut: Der Schenkwirth Seipelt mit der Wittfrau Knoblich hies.

Begraben: Der herrschaftl. Branntwein-Urbar-Pächter Paul aus Hermsdorf, 40 J. 3 M. 29 T. am Schlagfl. Der Weber Kunze aus Altw. 63 J. 3 M. 4 T. an Abzehr. Des Bergh. Tschirner aus Dittersb. T. Ernest. Wilh. 2 M. 8 T. an Unterleibskrämpfen. Des Kohlenmesser Opitz aus Hermsdorf S. Carl Gottl. Ferd. 1 M. 18 T. an Abzehr. Des Bergm. Wehner aus Altw. S. Carl Jul. 3 M. 1 T. an Krämpfen. Der Weber Tschirner aus Dittersb. 63 J. 6 M. 26 T. an Abzehr.

Kirchspiel Charlottenbrunn, vom 4. bis 10. September.

Geboren: Den 22. Aug. dem Schneider Tilch aus Lehmwasser eine T. Joh. Carol.

Getraut: Der Horndrechsler Reutner mit Jgfr. Christ. Schneider hies. Der Weber Mose aus Kohlhau mit der Wittwe Mose aus Wäldchen.

Begraben: Die Wittwe Schäl hies. 62 J. an Abzehr. Des Weber Müller aus Sophienau todtgeb. T. Der Joh. Lung aus Mittel-Tannhausen todtgeb. T.

Kirchspiel Dittmannsdorf vom 5. bis 11. September.

Geboren: Den 5. Septbr. dem Bauergutspächter Welz aus Bärsdorf ein S. Carl Benj. Den 6. dem Häusler Geisler aus Reussendorf eine T. Henr. Carol. Dem Hslr. Hähnel aus Kynau ein S. Ernst Gottfr. Wilh. Den 11. dem Inw. Thiel hies. ein S. Joh. Carl Herrm. Dem Hslr. Klingberg aus Reussendorf eine T. Maria Rosina. Dem Inw. Püschel aus Bärsdorf ein S. Carl Gottfr.

Begraben: Des Hslr. Grieger hies. Frau, 47 J. 1 M. an Geschwulst. Des Hslr. Geisler aus Reussendorf T. Carol. Henr. 6 T.

Kirchspiel Wüstegiersdorf, vom 28. August bis 4. September.

Geboren: Den 23. Aug. dem Schneider Leistritz aus Ob.-Wüstegiersdorf ein S. Christ. Wilh. Den 31. dem Inw. Fischer ebend. ein S. Ernst Aug. Den 29. dem Nachtwächter Tschirbs aus Ndr.-Wüstegiersdorf ein S. Heinr. Aug.

Begraben: Des Gerichtsschreiber Oertel aus Donnerau S. Paul Adolph, 7 M. 2 T. an Krämpfen. Des Bleicher Kammler aus Dörnhau S. Wilh. Aug. 10 M. 19 T. an Krämpfen. Des Pastor Herrn Ludwig hies. S. Ewald Ferd. 1 M. 10 T. an Lungenlähmung. Des Bleicher Kramer aus Ob.-Wüstegiersdorf S. Joh. Gottl. 3 M. 2 T. an Krämpfen.

Kirchspiel Salzbrunn, vom 3. bis 10. September.

Geboren: Den 28. Aug. dem Schuhm. Kluge aus Ob.-Salzbr. eine T. Ernest. Louise Eleonore. Den

29. dem Brunnenmeister Fehst ebend. ein S. Carl Heinr. Den 4. Septbr. der Susanna Fehst aus Conradsthal ein S. Heinr. Aug. Den 3. dem Bergm. Walter aus Hartau eine T. Paul. Henr.

Getraut: Der Bergm. Rosemann aus Conradsthal mit Jgfr. Joh. Ulrich aus Ob.-Salzbr. Der Freigutsbesitzer Böhmert aus Ludwigsdorf mit Jgfr. Joh. Kolbe aus Ob.-Salzbr.

Begraben: Der Inw. Littm. aus Neu-Salzbr. 83 J. an Altersschw. Des Stellmacher und Gerichtsgeschwornen Oertel aus Ob.-Salzbr. Frau, 34 J. 3 M. an Unterleibskrampf. Der Freihslr. Müller aus Ndr.-Salzbr. 46 J. 2 M. an Unterleibsentzündung. Des Frhslr. Worbs aus Ob.-Salzbr. todtgeb. S.

Kirchspiel Wüstewaltersdorf vom 28. August bis 11. September.

Geboren: Den 2. Septbr. dem Lohhändler Exner aus Hausdorf ein S. Ernst Benj. Den 3. dem Weber Ansorge aus Friedrichsberg ein S. Ernst Jul. Den 3. dem Mangelgesellen Postler hies. ein S. Herrm. Erdmann Jul. Den 25. Aug. dem Erbmüllermstr. Hamann aus Heinrichau ein S. Ernst Herrm. Den 31. dem Pachtschmied Grönitz aus Hausdorf eine T. Louise. Den 30. dem Weber Kühnel aus Jauernig ein S. Carl August

Begraben: Des Kattun-Fabrikanten Hirschberger aus Neugericht T. Henr. Louise, 21 T. an Krämpfen. Der Bauer-Auszügler Weiß hies. 72 J. am Schlage. Des Freigärtner Willner aus Toschendorf S. 3 M. am Stickfl. Der Tagearbeiter Kunze aus Zedlitzheide, 50 J. an Lungensucht. Der Weber Hauke aus Heinrichau, 65 J. 1 M. 2 T. an Lungensucht. Des Tagearb. Thiel aus Michelsdorf S. 10 M. 21 T. an Krämpfen. Die Wittwe Schindler aus Heinrichau, 73 J. 22 T. an Gicht. Der Weber Jakob aus Toschendorf, 55 J. an Engbrüstigkeit.

Parochie Waldenburg, vom 8. bis 14. September.

Geboren: Den 3. Septbr. dem Inw. Lautsch aus Dittersb. ein S. Joh. Joseph.

Bekanntmachungen.

Auction cassirter Acten.

Drei Centner alter Acten, in Packeten zu ¼ Centner werden **in Termino** den 21. September d. J. Nachmittags um 3 Uhr im hiesigen Gerichts-Locale gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert und Kauflustige dazu eingeladen.

Waldenburg den 3. September 1836.

Das Königliche Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Polizeiliche Verordnung.

Das Führen der Wagen- und Reitpferde nach dem Anspann-Platz und in den Stall, ohne solche an dem Zügel zu halten, so wie das aufsichtslose stehen lassen der bespannten Wagen wird nicht geduldet und jeder Uebertreter dieser Verordnung mit 1 Rthlr. zur Ortsarmen-Kasse in Strafe genommen.

Die Pferde haltenden Herrschaften werden ersucht, ihre Kutscher von dieser Verordnung in Kenntniß zu setzen.

Waldenburg den 8. September 1836.

Polizei-Verwaltung des Magistrats.

Im Monat Februar 1835, im März d. J. und neuerdings wieder am 19. d. M. sind in der Nähe der Wittigschen Gebäude in Tannhausen des Abends Feuer-Anlegungen geschehen, durch zu rechter Zeit stattgefundene Wahrnehmungen ist aber immer noch glücklich verhindert worden, daß ein Brand-Unglück nicht entstanden. Diese Feuer-Anlegungen scheinen von einer und derselben boshaften Hand verübt worden zu sein, und es sichert Herr Kaufmann Carl

Wittig in Tannhausen demjenigen eine Belohnung von fünf und zwanzig Reichsthalern mit wo möglicher Verschweigung seines Namens zu, welcher ihm diesen Bösewicht dermaaßen namhaft machen und bezeichnen kann, daß er in den Stand gesetzt wird, denselben zur gerechten Bestrafung an die betreffenden Behörden zu übergeben.

Waldenburg den 27. August 1836.

Königliches Landrath-Amt.

Weidelhofer,

in Vertretung.

Die in vorstehender Bekanntmachung vom 27. August a. c. ausgesetzte Belohnung erhöhe ich hiermit bis auf Fünfzig Reichsthaler.

Tannhausen den 8. September 1836. Der Kaufmann Carl Wittig.

Bauerguts-Verkauf.

Die Erben des hieselbst verstorbenen Bauers Johann Friedrich Fischer beabsichtigen das demselben gehörig gewesene, hier sub Nro. 22 belegene Bauergut im Wege einer anzustellenden Licitation an den Meist- und Bestbietenden zu verkaufen, zu welchem Behuf ein Termin auf den 9. Oktober d. J. Nachmittags um 2 Uhr im hiesigen Gerichtskretscham angesetzt worden ist, und werden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige zu solchem hierdurch eingeladen. Die Bekanntmachung der Bedingungen wird im Termine erfolgen, und kann das Grundstück jederzeit in Augenschein genommen werden.

Reimswaldau den 8. September 1836.

Das Ortsgericht.

Gasthof-Empfehlung.

Nachdem ich nunmehro meinen in Nro. 27 und 28 dieser Gebirgs-Blüthen angezeigten Gasthof durch Verpachtung an den Herrn Carl Sturm übergeben habe, beehre ich mich, dies einem resp. Publiko hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen und höflichst zu bitten, diesem ganz neu und geschmackvoll errichteten Etablissement die wohlgeneigteste Aufmerksamkeit schenken zu wollen.

C. F. Erkmann.

In Bezug auf vorstehende Annonce gebe ich mir nun selbst noch ganz besonders die Ehre mich sowohl als meinen neu entrirten Gasthof einem hochzuverehrenden hohen Adel und Publiko auf das angelegentlichste zu empfehlen und zu versichern, wie es mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch reelle, billige und prompte Bedienung allen zeitgemäßen Anforderungen meiner resp. Gäste vollkommen zu entsprechen, um mir das achtungswerthe Zutrauen derselben zuzueignen. Dem reisenden Publiko insbesondere widme ich diese Anzeige, zumal die Wege nach hierher in einem sehr guten Zustande sind und ich durch die so reinliche als zierliche und zweckmäßige Ausstattung meiner Localität in den Stand gesetzt bin, demselben auch in dieser Beziehung einen ganz zufriedenstellenden Aufenthalt verschaffen zu können.

Dittmannsdorf bei Waldenburg im Monat September 1836.

Carl Sturm.

Das an der Chaussee von Waldenburg nach Altwasser gelegene Freihaus sub Nro. 106 zu Neu-Weisstein, als Nachlaß unsers Vaters, des verstorbenen Steiger Brauner, bieten sämmtliche Erben aus freier Hand um 1400 Rthlr. zum Verkauf aus. Kauflustige werden hier-

mit vorgeladen, sich in einem Zeitraum von 4 Wochen bei den unterzeichneten daselbst wohnenden Erben einzufinden, um die Localität in Augenschein zu nehmen und die nähern Bedingungen zu erfahren.

Gebrüder Brauner.

Anzeige für Salzbrunn.

Diejenigen Eltern, welche ihre Töchter in weiblichen Arbeiten, besonders im Schneidern wollen unterrichten lassen, haben die Güte sich zu melden bei der

Ober-Salzbrunn den 10. September 1836. Schullehrer Köhler.

Ein junger Mensch mit guten Schulkenntnissen versehen, kann zu Michaeli oder Weihnachten zur Erlernung der Gartenkunst ein baldiges Unterkommen finden. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei

Winkler,

Neu-Weisstein bei Waldenburg den 14. Septbr. 1836. Kunst-Gärtner.

Zum Federvieh-Ausschieben auf künftigen Sonnabend, als den 17. September ladet ergebenst ein.

J. G. Berger,

Waldenburg den 14. September 1836. Gastwirth zur goldenen Krone.

Zu einem Kegelschieben um Enten und Gänse auf den 18. bis 20., so wie zu einem Silberschießen aus Stand-Röhren auf den 21. bis 22. d. M. ladet ganz ergebenst ein.

Wilhelmshöh den 14. September 1836. Grieger, Coffetier.

Zur Tanzmusik auf Sonntag als den 18. September ladet ganz ergebenst ein und bittet um gütigen Besuch.

Ober-Salzbrunn den 13. September 1836. W. Schirmer, im Gesellschafts-Garten.

Künftigen 28. und 29. September a. c. wird bei Unterzeichnetem ein Standbüchsen-Schießen abgehalten werden, wozu hiermit ergebenst einladet.

Seitendorf bei Waldenburg den 23. August 1836.

Maiwald, Brauermeister.

Getreide-Markt-Preise (in Preuß. Cour.)

Schweidnitz, den 9. Septbr. 1836.	W. Weizen.			G. Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.
Höchster	1	12	—	1	7	—	—	22	6	—	20	—	—	14	—
Mittelster	1	7	6	1	2	6	—	20	3	—	17	6	—	12	—
Niedrigster . . .	1	3	—	—	28	—	—	18	—	—	15	—	—	10	—
Freiburg d. 13. Sept.															
Höchster	1	12	6	1	5	—	—	23	6	—	19	6	—	14	—
Mittelster . . .	1	8	9	1	2	9	—	21	6	—	17	3	—	13	3
Niedrigster . . .	1	5	—	1	—	6	—	19	6	—	15	—	—	12	6